

"Was wir kennen, von dem wir aber nicht wissen, dass wir es kennen, beeinflusst uns mehr, als wir wissen."
(Dörte Hinrichs)

Das I Ging als Ratgeber: ein philosophisches und kosmologisches Modell des Universums

Das I Ging, oder "Buch der Wandlungen", ist ein universelles philosophisches System, dessen Ursprünge mehr als 3'500 Jahre ins alte China zurückreichen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts mit der Übersetzung von Richard Wilhelm und dem Werk von C.G. Jung in Europa und den USA eingeführt, fasziniert das I Ging seither sowohl Menschen auf der Suche nach "experimenteller Spiritualität" als auch eine gewisse wissenschaftliche Gemeinschaft, die neuen Paradigmen gegenüber offen ist.

von Dr. GABRIEL FELLELY

Zürich, 26.11.2024

Auch heute noch haben Ursprung und Struktur des I Ging etwas Geheimnisvolles. Dennoch gibt es bemerkenswerte Parallelen zwischen den Konzepten des I Ging und den Konzepten der Quantenphysik, die das Interesse multidisziplinärer Forscher wecken. Die radikale Infragestellung, die aber notwendig ist, um bestimmte Entdeckungen der Quantenphysik zu akzeptieren, bietet interessante Perspektiven für die Validierung dieser intellektuellen Schöpfung, die als Vorläufer der von der menschlichen Intelligenz erdachten Modelle der theoretischen Physik angesehen werden kann.

Das I Ging wird im Westen oft als Orakelbuch wahrgenommen. Während einer Beratung werden Münzen oder Schafgarbenstängel manipuliert, um ein Hexagramm zu erzeugen – eine Figur, die aus sechs Linien besteht, welche die Yin-Yang-Konfiguration des Augenblicks symbolisieren. Dieses Hexagramm gibt eine Antwort auf eine formulierte Frage, indem es sich auf die Kräfte bezieht, die die aktuelle Situation beeinflussen. Für einen kartesischen Geist mag die Rolle, die dem Zufall bei dieser Methode

zugeschrieben wird, sehr problematisch erscheinen und ihn dazu verleiten, sie von vornherein, ohne weitere kritische Prüfung in Verruf zu bringen.

In Wirklichkeit ist das Konsultieren des I Ging wie das Kanalisieren der eigenen Intuition – eine Form von unmittelbarem Wissen, das ohne die Unterstützung durch logisches Denken entsteht. Die Anerkennung der Rolle der Intuition beim Zugang zu Informationen über die Realität impliziert einen Paradigmenwechsel. Bei der Ausarbeitung jeder neuen Erkenntnis, die scheinbar rigoros rational ist, greift die Intuition subtil ein und lenkt die wissenschaftliche Argumentation auf fruchtbare Pfade. Die Rationalität ordnet diesen Informationsfluss, aber es ist die Intuition, die das schöpferische Ferment ist. Wie Intuition in Informationen umgewandelt wird, die vom menschlichen Verstand genutzt werden können, bleibt ein grosses Rätsel, das jedoch täglich aufs Neue erlebt werden kann.

Die üblichen Zeichentechniken, wie Münzen oder Schafgarbenstängel, dienen ausschliesslich dazu,

die rationale Aufmerksamkeit des Ratsuchenden abzulenken und die intuitiven Elemente in sein kognitives Netzwerk schlüpfen zu lassen. Dies ermöglicht es den Hexagrammen, sich durch den arithmetischen Kunstgriff des Zählens der Yin- oder Yang-Elemente der gewählten Zeichentechnik zu manifestieren. Das I Ging übersetzt somit die feinstofflichen Informationen des Informationsfeldes in eine verständliche Sprache und bietet einen intuitiven und komplementären Zugang zur rationalen und üblichen Wahrnehmung.

Das I Ging ist ein kraftvolles Werkzeug, um die Verflechtungen des Universums zu erforschen und das kollektive Unbewusste und das Feld der Möglichkeiten mit unserem Bewusstsein zu verbinden. Wir können zwar nicht behaupten, seine Mechanismen vollständig zu verstehen, aber wir wissen, wie wir sie nutzen können, um unser Leben zu bereichern. Andere Kulturen betrachten die Intuition als fragmentarischen Ausdruck einer höheren Ordnung, die von der rationalen Logik, die auf Kausalität und der Logik des ausgeschlossenen Dritten beruht, allein nicht verständlich ist. Letztere sind jedoch die beiden Triebkräfte unserer westlichen Zivilisation.

Eine I Ging-Sitzung ist vergleichbar mit einem Phänomen der Quantenphysik.

Die Wissenschaft hat sich schon lange von ihrem mechanistischen Weltbild und dem Paradigma der strengen Kausalität verabschiedet. Die Entdeckungen der Quantenmechanik zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren sowohl eine Sensation als auch eine Erschütterung des vertrauten Weltbildes, das die Wissenschaftler teilten.

Physiker wie Max Planck, Max Born, Werner Heisenberg, Wolfgang Pauli, Erwin Schrödinger, um nur einige zu nennen, entwickelten das Modell der Quantenmechanik (QM), das die seltsamen Eigenheiten der physikalischen

Gesetze beschreibt, die im subatomaren Bereich vorherrschen, wie z. B. : die Quantifizierung der Energie, die diese in Form von kleinen Paketen erscheinen lässt, die Heisenbergsche Unschärferelation, die gleichzeitige Messungen physikalischer Größen verbietet, während das Newtonsche Modell dies zulässt, die Dualität der Korpuskel- und Wellennatur der Materie, wobei diese gleichzeitig auf eine genau festgelegte räumliche Region beschränkt ist und sich wie eine Welle im ganzen Raum ausbreitet. Für unseren Verstand sind diese Objekte mit Besonderheiten definiert, die oft nicht untereinander kompatibel sind, aber die experimentelle Evidenz setzt sich durch und räumt mit unseren Vorurteilen über die wahre Struktur der Realität auf.

Die Physiker haben eine experimentell gut überprüfte Methode etabliert, um die Funktionsweise dieser subatomaren Welt zu erzählen, ohne zu verstehen, warum sie so ist, wie sie zu sein scheint. All dies hat neue Fragen über die tatsächliche Bedeutung der Interaktion zwischen dem menschlichen Bewusstsein und dem Messen dessen, was bei Experimenten im Bereich der Elementarteilchen wie Elektronen, Protonen, Neutronen oder Photonen passiert, aufgeworfen.

Nichtsdestotrotz ist die QM in jedem Winkel unseres täglichen Lebens präsent, z. B. in elektronischen Geräten, die in unserer Informationsgesellschaft von entscheidender Bedeutung sind. Obwohl sie in ihrem tiefsten Wesen grundsätzlich unverstanden ist, wissen Physiker sehr wohl, wie man sie anwendet.

Eine weitere überraschende Eigenschaft der QM ist ihr Konzept der Wellenfunktion. Dieses Konzept besagt, dass ein Quantensystem durch die Überlagerung aller möglichen beobachtbaren Zustände beschrieben wird, auch von Zuständen, die sich in einer klassischen Darstellung widersprechen würden. Solange keine Messung stattgefunden hat, existieren alle verschiedenen

Zustände nebeneinander, jeder mit einer Wahrscheinlichkeit, dass er eintritt. Diese Messung ist in Wirklichkeit die Interpretation einer Wechselwirkung des Quantensystems, das eindeutig durch seine Wellenfunktion beschrieben wird, mit einem makroskopischen Instrument. Sobald ein Beobachter die beschlossene Wechselwirkung zur Kenntnis nimmt, bleibt ein einziger Zustand der Wellenfunktion bestehen, und alle anderen Zustände verschwinden spontan¹. Die Wellenfunktion kollabiert augenblicklich. Es ist verlockend, hier eine Ähnlichkeit mit einer Sitzung im I Ging zu sehen. Solange die Auswahl des Hexagramms noch nicht getroffen wurde, angeblich durch Zufall, sind alle Hexagramme möglich. Nach dem "Ziehen" bleibt nur ein einziges Hexagramm übrig, um die gesamte Konfiguration zwischen der Fragestellung des Ratsuchenden und dem semantischen Inhalt des betrachteten Hexagramms festzulegen. Was den Neuling im I Ging überrascht und den erfahrenen Praktiker verzaubert, ist die Relevanz der Bedeutung des Hexagramms, um die Hintergründe des Themas zu beleuchten, das die Beiden beschäftigt.

Das Prinzip der Synchronizität und das Yi Jing

Der nobelpreisgekrönte Physiker Wolfgang Pauli und Carl Gustav Jung, der Begründer der analytischen Psychologie, formulierten in den 1930er Jahren das Prinzip der Synchronizität². Es kann als eine Erweiterung des Kausalitätsprinzips angesehen werden. Es postuliert, dass eine Kausalkette nicht die einzige Möglichkeit ist, zwei Ereignisse miteinander zu verbinden, sondern dass sie durch ihre Fähigkeit, Sinn zu erzeugen, miteinander verbunden werden können. Eine Synchronizität verbindet, ohne eine Kausalkette

einzubezieh, einen bestimmten mentalen Prozess in der Innenwelt des Beobachters mit einem materiellen Objekt in der äußeren physischen Welt, und diese Verbindung erzeugt für den Beobachter Sinn. Eine bedeutungsvolle Koinzidenz.

In einer Yi Jing-Sitzung regt die Frage, die den Ratsuchenden beschäftigt, einen inneren psychischen Prozess an. Die Manipulation von Münzen oder Schafgarbenstängeln, ein zufälliger Vorgang, verbindet diesen psychischen Zustand mit einem Hexagramm, eine Synchronizität wurde induziert oder hervorgerufen.

Woher kommt diese erstaunliche Kongruenz zwischen der Bedeutung des Hexagramms und dem Anliegen des Ratsuchenden? Wie ist es möglich, dass dieses System so genaue Informationen liefert, die durch rationale Abklärungen nicht zugänglich sind, um das Verständnis der jeweiligen Thematik erheblich zu verbessern? Diese Frage bleibt unbeantwortet.

Physikingenieure können praktische kommerzielle Anwendungen entwickeln, indem sie sich die rätselhaften Eigenschaften der QM zunutze machen, ohne sie wirklich zu verstehen. Ebenso können wir das I Ging nutzen, ohne wirklich zu wissen, warum sein symbolisches und semantisches System ein solch fantastisches Potenzial besitzt, um dem Fragesteller Zugang zu Informationen zu verschaffen, die dem rationalen Vorgehen nicht zugänglich sind und die die Entscheidungsfindung in einem unsicheren Umfeld erhellen.

¹ Das bekannte Beispiel von Schrödingers Katze

² Jung, C. G.; Pauli, Wolfgang; Pauli, Wolfgang (1952):

Schlussfolgerung

Das I Ging ist kein Orakel im Sinne einer Wahrsagerei oder einer Interpretation der Zukunft. Das I Ging zu befragen bedeutet, die Übereinstimmung der Absichten des Konsultanten mit den Bestimmungen des Umfelds, in dem er sich zum Zeitpunkt der Konsultation bewegt, einzuschätzen. Das I Ging zeigt Wege an, denen man folgen oder die man meiden sollte, so wie ein GPS verschiedene Straßenoptionen anzeigt, um ein Ziel zu erreichen, und der Fahrer entscheidet entsprechend seiner Präferenzen, welche er wählt, wobei er über die Konsequenzen seiner Wahl informiert wird.

Das Studium und die Arbeit mit dem I Ging als Modell für eine ganzheitliche Sicht des Universums bietet nicht nur einen kohärenten theoretischen Rahmen, sondern auch Möglichkeiten, seine Gültigkeit experimentell zu testen. Seine 64 Hexagramme umfassen sowohl die Psyche des Universums als auch seine materiellen Aspekte und bieten die Grundlage für eine experimentelle Spiritualität.

Zum Autor:

Gabriel Felley hat an der ETH Zürich theoretische Physik studiert und in System-Theorie promoviert. Er erforscht seit 40 Jahren die Struktur und Bedeutung des I Ging (Yi Jing) und hat darüber zahlreiche Artikel veröffentlicht und weltweit Referate und Seminare gehalten. Er arbeitet derzeit an einer neuen Buchpublikation, um das I Ging als Instrument der Entscheidungsfindung für Privatpersonen, aber auch für Unternehmen und Organisationen, als Entscheidungshilfe zugänglich zu machen. www.yintelligence.ch

Literatur

Bohm, David (2002) : Ganzheit und implizite Ordnung. Londres, New York : Routledge (Routledge-Klassiker).

Javary, Cyrille; Faure, Pierre (2002): Yi Jing. Das Buch der Wandlungen. Paris: Albin Michel.

Jung, C. G. (2011) : Die Dynamik des Unbewußten. Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge. Sonderausg., 4. Aufl. Hg. v. Marianne Niehus-Jung. Ostfildern: Patmos- Verl. der Schwabenverl. AG (Edition C. G. Jung, Bd. 8).

Jung, C. G. ; Pauli, Wolfgang ; Pauli, Wolfgang. (1952) : Natureerklärung und Psyche. Synchronizität als ein Prinzip akausaler Zusammenhänge. Zürich : Rascher (Studien aus dem C. G. Jung-Institut, Zürich, 4).

Mancuso, Stefano ; Viola, Alessandra ; Benham, Johanna ; Pollan, Michael : Michael: Strahlendes Grün. Die überraschende Geschichte und Wissenschaft der pflanzlichen Intelligenz.

Sheldrake, Rupert (2009) : Morphische Resonanz. Das Wesen der formativen Kausalität. 4., rev. und erweiterte U.S. Ausgabe Rochester, Vt: Park Street Press.

Wilhelm, Richard (2005) : I-ging. Das Buch der Wandlungen. Vollst. Ausg. München : Dt. Taschenbuch-Verl (dtv, 34236).